

Barrierefreiheit im Museum – das ist mehr als eine Rollstuhlrampe. Wie komplex sich die Inklusion von Menschen mit besonderen Bedürfnissen gestaltet, zeigt sich bei der Recherche schnell. Die Vermittlungsarbeit für Blinde, Hörgeschädigte, Demente, geistig Behinderte oder psychisch Kranke ist nur ein Teil der Aufgabe; der Ausstellungsbesuch als Ganzes wird zur Herausforderung. Zwar hat der Deutsche Museumsbund 2013 einen Leitfaden zu Barrierefreiheit und Inklusion aufgelegt (gratis downloadbar), doch die Aufgaben liegen im Detail. Was macht man, wenn für Sehbehinderte eine Beleuchtung von mindestens 500 Lux gefordert wird, Gemälde aus konservatorischen Gründen aber nicht mehr als 200 Lux ausgesetzt werden sollten?

In den betroffenen Menschen ruht unterschätztes Potenzial.

Historisch hat sich der Inklusionsbegriff aus der Exklusion entwickelt, bei der Betroffene von der Schulpflicht befreit und in familiäre Betreuung übergeben wurden. Dies ging in die Separation mit Sonderschulwesen und eigenen Werkstätten über. Im Zuge der 68er-Bewegung – man denke an

Weg von Durchschnittsnormen und Defizitdenken

Gabriele Spiller über Inklusion im Kunstbetrieb

die politischen Aktionen der Krüppelgruppe von Franz Christoph und Horst Frehe – fand auch in Deutschland ein Paradigmenwechsel statt. Nun sollten Behinderte mit Hilfe speziell ausgebildeter Lehrer in den Lern- und Arbeitsbetrieb integriert werden; ein Miteinander statt Nebeneinander war das Ziel.

„In den betroffenen Menschen ruht unterschätztes Potenzial“, konstatiert Svenja Schütte, Autorin von „Museum ohne Grenzen – Inklusion im Ausstellungsbetrieb“ (Düsseldorf University Press). Denn im Jahr 2017 ist man einen Schritt weiter: Inklusion geht von der Verschiedenheit der Individuen aus

und umfasst Behinderte genauso wie unterschiedliche Geschlechterrollen, Glaubensrichtungen oder ethnische Herkunft. Die Heterogenität der Gesellschaft wird als Normalzustand vorausgesetzt – weg von Durchschnittsnormen und Defizitdenken.

Das Kunstmuseum Bonn beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit dieser Entwicklung und hat eine offene Familienwerkstatt „Im Tandem“ eingerichtet. In Zusammenarbeit mit dem Kunsthaus KAT 18 in Köln werden konsequent Künstler mit kognitiven Einschränkungen als Vermittler eingesetzt und eingesetzt. Sabina Leßmann, Leiterin der Abteilung Bildung und Vermittlung des Museums, spricht von Herausforderungen und großem Aufwand – beispielsweise

muss ihr Team in Leichter Sprache geschult werden. Als Ergebnis des von der Gold-Kraemer-Stiftung geförderten Projekts sieht sie jedoch das Haus als ersten Arbeitsplatz für geistig behinderte Künstler.

Dabei sei man von der Zusammenarbeit mit integrativen Kitas und Schulen abgekommen, die sehr mit Vorgaben und Einschränkungen seitens der Lehrer behaftet gewesen seien. Gerade für Menschen mit Handicap, die länger brauchen, um sich auf neue Situationen einzustellen, ist Kontinuität wichtig. Bei einem einmaligen Museumsausflug können Einschüchterung, Ängste und Misstrauen den Ausstellungsbesuch begleiten, meint auch Svenja Schütte, die in ihrem Buch einen Fokus auf Menschen mit geistiger Behinderung legt.

Ähnliche Überlegungen liegen den „aufgeweckten Kunst-Geschichten“ des Aargauer Kunsthauses zugrunde. In öffentlichen Veranstaltungen werden Menschen mit Demenz zum Geschichtenerfinden angeregt. Nach der Maxime „Phantasie statt Gedächtnistraining“ bewegt man sich auch hier weg von der Defizitorientierung hin zu einer kreativen Gruppenaktivität. Die Besucher genießen

Kaffee und Kuchen, betrachten und beschreiben gemeinsam ein Gemälde. So treffen Assoziationen wie im folgenden Protokoll zusammen (die Besucher schauen sich „Das Kloster San Francesco di Civitella“ von Joseph Anton Koch an): „Voller Geheimnisse – Ich kann nichts darüber sagen. Ich habe das Bild nicht gemalt – Ich möchte auch so malen können. Es ist natürliche Kunst, nicht Moderne. Zum Glück nicht!“

Sabina Leßmann empfiehlt hingegen, abstrakte Werke in der Kunstvermittlung bei geistig Behinderten einzusetzen: „Weil sie so offen sind, viele Fragen und Fremdheit zulassen – das ist vergleichbar mit Menschen. Auch fordert die zeitgenössische Kunst zu einer Toleranz heraus, auf die man sich einlassen wollen muss.“

Bei ihrer Kooperation mit dem Bonner Verein für gemeindenaher Psychiatrie setzt sie auf langfristige inklusive Programme wie die Kunstspurensuche für Erwachsene. „Das Publikum mischt sich dort; zur Hälfte Menschen mit psychischen Einschränkungen, zur Hälfte ohne. Und es kommen auch Leute, die mal krank waren und Assistenzbedarf hatten, die wissen, da bin ich gut aufgehoben, da falle ich nicht auf.“

Happy End

Saarbrücken: Erweiterungsbau der Modernen Galerie wird eröffnet

In einer Geschichte der Pleiten und Pannen rund um Museumsarchitektur würde die Moderne Galerie des Saarlandmuseums einen prominenten Platz einnehmen. Der Neubau, der das bestehende, aber zu kleine Ensemble von Hanns Schönecker abrunden soll, wurde unter dem vormaligen Direktor Ralph Melcher zum Fiasko, zum Fass ohne Boden. Wegen drastisch gestiegener Kosten und Planungsmängeln stoppte das Land Saarbrücken 2011 das Projekt des Kölner Büros twoo architekten. Der damalige Direktor Ralph Melcher musste seinen Hut nehmen.

Roland Mönig, seit 2013 Präsident der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz, ist es im Verbund mit den Architekten Kuehn Malvezzi, dem Künstler Michael Riedel und bbz Landschaftsarchitekten gelungen, den Karren aus dem Dreck zu ziehen. Das Happy End ist auf den 18. November datiert; dann kann der Erweiterungsbau endlich

eröffnet werden. Auf vier Geschossen bietet er rund 1500 Quadratmeter zusätzliche Ausstellungsfläche. Im Juni hatte das Publikum bereits Gelegenheit, die damals noch leeren Räume in Augenschein zu nehmen. „Wir haben in viele positiv überraschte, faszinierte, ja glückliche Gesichter geschaut und viel Zuspruch erfahren“, erinnert sich Mönig. „Man kann sich leicht vorstellen, was dieses Echo für uns alle bedeutet, haben doch die Altlasten sehr auf unser aller Schultern gedrückt.“

Der Bestand der Modernen Galerie umfasst knapp 900 Gemälde, rund 490 Skulpturen und circa 11 000 Arbeiten auf Papier. Werke der Berliner Secession und des deutschen Expressionismus gehören in Saarbrücken ebenso zu den Sammlungsschwerpunkten wie die Kunst der École de Paris und des Informel. Zudem beherbergt die Moderne Galerie den Nachlass des Bildhauers Alexander Archipenko und eine exzellente Foto-Kollektion.

Rasch stellte sich heraus, dass der Altbau, 1965 bis 1976 in drei Abschnitten realisiert, heute unter Denkmalschutz stehend, aus allen Nähten platzte.

Das Büro Kuehn Malvezzi und der Künstler Michael Riedel haben Schöneckers damals dezidiert moderne Formensprache aufgegriffen; gleichwohl gibt sich ihr Bau auf den ersten Blick als zeitgenössisches Architekturzeugnis zu erkennen. Das gilt vor allem für das großzügige Innere, das mit abwechslungsreichen und überraschenden räumlichen Lösungen aufwartet. Highlight: das spektakuläre, 14 Meter hohe Atrium. Die Wiedereröffnung flankieren drei Sonderausstellungen: Während Grafiken der „Brücke“-Künstler die Verankerung des Museums in der Klassischen Moderne unterstreichen, demonstrieren die Projekte von Michael Riedel und der kalifornischen Künstlerin Pae White den zeitgenössischen Bezug.

Jörg Restorff



Workshop im Kunstmuseum Bonn

Foto: Museum

WALTER SCHELS FOTOGRAFIE.

Kuratiert von Klaus Honnef



ABTART 15.09. – 15.12.2017
STUTT GART Mehr Infos: www.abtart.com



19.11.17 – 22.04.18

**Ernst Ludwig Kirchner
& Oskar Kokoschka**

**Kirchner
Museum
Davos**

www.kirchermuseum.ch

f

5.11. – 30.1.2018

„Ikonen der Nachhaltigkeit“ und Dokumentation von UN-Women c/o Internationales Referat der Stadt Bonn

19.11.2017 – 7.1.2018

„XOXO“ Studierende des Instituts für Kunst und Kunsttheorie, Universität zu Köln

25.11. – 30.1.2018

Mary Bauermeister zum Tag der Gewalt gegen Frauen

25.11.2017 – 30.1.2018

Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen „Die Dinge beim Namen nennen“ (fm-Bestand c/o GIZ)

Öffnungszeiten:

die-sa 14–18 Uhr, so 11–18 Uhr

Eintritt: 6,00 Euro / 4,50 Euro

Führungen mit Anmeldungen möglich

frauenmuseum
Im Krausfeld 10
53111 Bonn
Tel.: 0228 / 691 344
www.frauenmuseum.de

m